

WASSER UND STAHL

NILS CLAUSEN VERBINDET DAS SCHÖNE UND DAS PRAKTISCHE UND SORGT DAMIT FÜR VOLLAUSLASTUNG



VON GREGOR HARBUSCH

Modellbau und Bootsbau, Boote und Container, die Liebe zum Wasser und zu den schönen Dingen. Das alles geht bei Nils Clausen auf geradezu magische Weise zusammen. Der gebürtige Kieler ist ein echter Unternehmertyp und hat schon eine ganze Menge gemacht im Leben. Doch seine wahre Liebe gilt alten Wasserfahrzeugen, die er saniert und für meist gut betuchte Kunden aufarbeitet.

Nils Clausen in seinem Büro in Oberschöneweide, Foto: Gregor Harbusch

Foto: Gregor Harbusch

Wer zu Nils Clausen fährt, weit raus nach Berlin-Oberschönevide, bekommt leicht den Eindruck, dass die Welt hier noch in Ordnung sei. Wunderbare Industriebauten erzählen von einer Zeit, als der Südosten Berlins einer der wichtigsten europäischen Standorte der damals noch jungen Elektroindustrie war. Und heute ist Oberschönevide ein zwar überraschend kleinteiliger, jedoch höchst etablierter Produktionsort am Ufer der Spree. Noch immer gibt es hier eine Menge Platz und mittelständische Unternehmen können offenbar in Ruhe arbeiten.

Doch der Eindruck täuscht, die Gentrifizierung schlägt auch hier zu. Was nicht zuletzt mit der Entwicklung des Bezirks zum neuen Kreativstandort zu tun hat, wo sich Großkünstler wie Alicja Kwade oder Olafur Eliasson auf viel Fläche in Innenstadtnähe niederlassen. Clausen muss darum raus aus seiner lichten Halle, die 1934 errichtet wurde. Ein irischer Investor hat das Gelände gekauft, auf dem er mit seinen 22 Mitarbeitern arbeitet. Eine gute Gelegenheit für ihn, um seine beiden Unternehmen – die Bootsmanufaktur und die Containermanufaktur – neu zu ordnen.

Alle zehn Jahre käme etwas Neues, meint Clausen. So gesehen ist der anstehende Wegzug aus Berlin logisch, denn vor genau zehn Jahren gründete er die Bootsmanufaktur, die als seine eigentliche Leidenschaft gelten darf. Schon seit Kindesbeinen hatte er mit Booten zu tun, Mitte der 1990er-Jahre sanierte er in Berlin sein erstes ei-



genes Boot. Sukzessive wurde daraus jenes Geschäft, das er heute betreibt: Clausen kauft alte Boote, saniert den Rumpf und realisiert geschmackvolle Aufbauten.

Clausen interessiert sich in erster Linie für Pinassen und Backdecker mit Metallrumpf aus der Zwischenkriegszeit, als in Berlin der Wassermotorsport zu einem Hobby des wohlhabenden Bürgertums wurden. Zu vielen Booten in seiner großen Halle kann er eine Geschichte erzählen: Etwa zu dem Boot, das Werner von Siemens in Auftrag gab, um es seinen erfolgreichsten Managern als Belohnung für Ausfahrten zur Verfügung zu stellen. Oder zu einem kleinen Boot aus dem Jahr 1911 mit hinreißender Originalausstattung, das auf dem Teltowkanal als kaiserliches Inspektionsboot im Einsatz war.



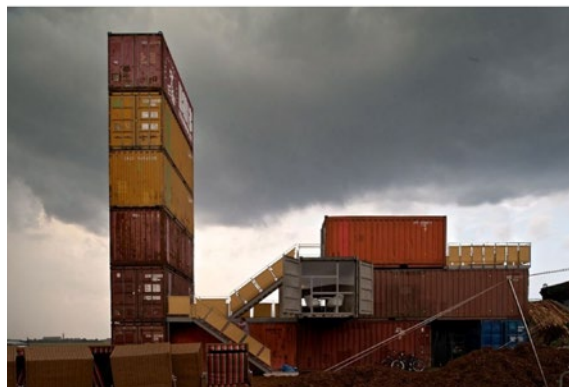
Im Winter ist viel los in den Werften, im Sommer sind hingegen alle Boote auf dem Wasser. Da hilft die Containermanufaktur, um das Geschäft auszugleichen. Fotos: Gregor Harbusch (oben), Nils Clausen

Doch was hat es mit den Containern auf sich, die geradezu prosaisch neben den schönen alten Booten in der Halle stehen? Werften gehen immer im Sommer pleite, erklärt Clausen, denn dann sind die Boote auf dem Wasser und es gibt wenig zu tun. Um seine Kapazitäten besser zu nutzen, hat er deshalb 2010 die Containermanufaktur gegründet. Mit einem Auftrag auf der Modemesse Bread & Butter fing es an, etwas später folgte unter anderem die viel publizierte Kunsthalle Platoon in Zusammenarbeit mit GRAFT. Seither bauen Clausens Leute nicht nur alte Boote auf, sondern eben auch alte Standardfrachtcontainer um. Und steckt das Thema Wasser nicht auch in den metallenen Kisten?

Anfangs dachte Clausen, dass die Lust der Menschen auf Container nur eine kurzfristige Mode sei, doch mittlerweile ist er überzeugt, dass mehr dahintersteckt. Zuerst waren es vor allem temporäre Bauten für Messen, zwischenzeitlich hat sich das Arbeitsfeld ausgeweitet, wie man unter anderem an GRAFTs BRLO Brwhouse sehen kann, an dem seine Manufaktur ebenfalls beteiligt war. Mit Interesse verfolgt er deshalb auch die Diskussionen um Dachaufstockungen und Tiny Houses. Container um- und auszubauen bedeutet für ihn, nachhaltig zu arbeiten. Er sieht seine Arbeit im Kontext von Up- und Recycling, und das geht bis in die konstruktiven Details: So setzen er und sein Team beim Innenausbau beispielsweise zunehmend auf Magnete, um Löcher und Schrauben zu vermeiden.

Nicht nur aufgrund seiner Freude an den schönen Dingen, sondern auch wegen solcher konkreter konstruktiver Überlegungen merkt man Clausen immer wieder den studierten Architekten an. Obwohl er der Architektur später den Rücken zukehrte, erinnert er sich sehr gerne an sein Studium an der Hochschule der Künste, heute UdK. Die Studienjahre waren für Clausen in mancher Hinsicht „die schönsten Jahre meines Lebens“. Nach Berlin kam er damals – wie so viele junge Männer aus der BRD – nach Erhalt des Einberufungsbescheids. Hier konnte man der Wehrpflicht schließlich entgehen.

Ein sicheres Händchen für relevante Themen und Geschäfte hatte er auch damals schon. Sein Diplomthema: Ein staub- und lärmfreies Logistikzentrum für die Großbaustelle am Potsdamer Platz, das auf Pipelines, Förderbänder und Seilbahnen setzt und



ganz ohne LKW-Verkehr auskommen sollte. Das Projekt wurde in der legendären ARCH+ „Von Berlin nach Neuteutonia“ publiziert.

Doch das scheint fast Nebensache, denn noch während der Studienzzeit zog er bereits sein erstes Business auf: In den Werkstätten der Hochschule begann er Architekturmodelle zu bauen und gutes Geld zu verdienen – bis sein informelles Unternehmen aus den Räumen der HdK rausflog und er sich zusammen mit einem Partner in einer Werkstatt am Spreeufer professionalisierte. Höhepunkt jener Zeit: Ein Modell im Maßstab 1:20 des Reichstags für das Büro von Norman Foster. Doch der Modellbau wurde ihm irgendwann zu viel und zu öde, wohingegen durch die Wassernähe der Werkstatt seine alte Liebe zu Booten wiedererweckt wurde. Mitte der 90er-Jahre stieg er aus der Firma aus und wandte sich dem Thema quasi hauptberuflich zu. Er begann zu handeln und zu sanieren und arbeitete parallel bei einer Zeitschrift für Bootshandel, bis er schließlich die beiden Manufakturen gründete.



Wie geht es nun weiter? Die Bootsmanufaktur zieht nächstes Jahr in eine alte Werft in Woltersdorf, die Clausen vor einigen Jahren gekauft hat. Ihm schwebt die Weiterentwicklung der Manufaktur zu einer Werft mit Museumscharakter vor. Ein Großteil seiner Sammlung nautischer Antiquitäten ist bereits am neuen Ort. Und die Containermanufaktur wird ein paar Kilometer weiter östlich in ein Gewerbegebiet in Herzfelde ziehen. Die Neubauplanung des

Mit Projekten im Rahmen der Bread & Butter ging es los: Oben die erste Installation 2009, unten ein Pavillon für Tommy Hilfiger, Fotos: joosten Weitere Fotos: Gregor Harbusch, Nils Clausen



Berliner Büros KSV Krüger Schubert Vandrei Architekten ist in vollem Gange. Der Entwurf ist konsequent: Die Halle wird komplett aus Containern bestehen – sogar das Dach.

www.bootsmanufaktur.com
www.containermanufaktur.com



Visualisierung der neuen Containermanufaktur nach einem Entwurf von KSV Krüger Schubert Vandrei

Am neuen Standort der Werft in Woltersdorf sollen auch museale Aspekte berücksichtigt werden.

Fotos: Nils Clausen

